



Der Bürgermeister von Cöln.

A. Heibel del.

J. Dülmann lith.

ESRIM DUG.

---

 Der Bürgermeister von Köln.
 

---

Durch Köln um Mittag schreitet  
 Der Bürgermeister Gryn;  
 Die Frau'n und Jungfrau'n blicken  
 Gar sittig nach ihm hin. —  
 Und mit entblößtem Haupte  
 Begrüßt den theuren Mann  
 Wohl mancher gute Bürger,  
 So freundlich als er kann.

„Wohin, Herr Bürgermeister,  
 So eilig sonder Kasten?“  
 „„Dem Erzbischof geladen  
 Bin ich, sein felt'ner Gast.  
 Der Kaiser kommt bis morgen  
 In unsre gute Stadt,  
 Der will gar ernstlich hören,  
 Was sie zu klagen hat.““

„„Da will der Herr mich kirren  
 Mit seinem Mandelbri.““ —  
 „O gehet nicht zum Bischof,  
 Der meint's mit euch nicht tren!  
 Nun — segne Gott den Imbis,  
 Das ist kein froher Gang;  
 Mit Feinden will man kämpfen,  
 Nicht aber tafeln lang.“

„Doch wenn die Becher kreisen  
 Thut oft sich auf das Herz,  
 Dann mag ein Weiser lügen  
 Den Ernst zum heit'ren Scherz.  
 Erdenkt, daß uns der Bischof  
 Will unser Recht entziehen,  
 Und könnt ihr für uns reden,  
 So thut's, wie immer, kühn.“

Er nicht und geht vorüber  
 Herr Gryn, der hohe Greis.  
 Um seine Stirne wallen  
 Die Locken silberweis,  
 Doch aus den Augen klammert  
 Noch kühne Jugendglut,  
 Noch schlägt sein Herz in Crene  
 Und ungebengtem Muth.

Bald thun sich ihm die Pforten  
 Des hohen Schlosses auf,  
 Ein Page führt ihn schweigend  
 Zum goldnen Saal hinauf;  
 Da steh'n zwei schwarze Mönche  
 Mit lächelndem Gesicht,  
 Die beugen tief die Häupter,  
 Und Gryn, der Edle, spricht:

„Mein gnäd'ger Herr, der Bischof,  
 Hat mein begehrt zum Mahl,  
 Bin ich zu früh gekommen,  
 Weil noch so leer der Saal?  
 Oed land ich auch die Hallen,  
 Wo sind die Ritter heut?  
 Rhineck und Vittinghosen  
 Und Limburg, kühn im Streit.“

„„Folgt uns, gestrenger Meister,  
 Ihr kommt zu guter Frist,  
 Noch weilt der Herr im Garten,  
 Wo's kühl und schattig ist.  
 Wir sollen euch geleiten  
 Du ihm hinab sogleich,  
 Bald ist das Mahl bereitet,  
 An felt'nem Gaste reich.““

Sie führen durch die Gänge  
 Trepp' auf und ab Herrn Gryn,  
 Er sieht's nicht, wie sie lächeln  
 So tückisch vor sich hin.  
 An einer kleinen Pforte  
 Sie machen plötzlich Halt.  
 „Eritt ein!“ so rufen beide,  
 Ihn lassend mit Gewalt.

Und durch die offne Thüre  
 Stößt ihn das Paar hinein,  
 Ein teuflisches Gelächter  
 Hält schaurig hinterdrein:  
 „Lass dir's bei'm Mahl gefallen,  
 Verräther unsers Herrn!  
 Ruf deine stolzen Bürger,  
 Sie helfen dir ja gern.“

Da sieht der Greis mit Schaudern  
Im Löwenwinger sich,  
Und aus der Ecke lunkeln  
Zwei Augen fürchterlich.  
Jetzt grüßet ihn der Löwe  
Mit schrecklichem Gebrüll,  
Wild schüttelt er die Mähnen,  
Dann wird er plötzlich still —

Und öfnet, mordbegierig,  
Den blut'gen Nachen weit;  
Doch schon gerüstet stehet  
Herr Orny zum Todesstreit.  
Er schlang den dichten Mantel  
Um seine linke Hand  
Und zog mit seiner Rechten  
Das kurze Schwert gewandt.

So springt ein Hund voll Freude  
An seinem Herrn hinauf,  
Wie jetzt, nach Blute lechzend,  
Der Löw' sich richtet auf.  
Er schlägt die scharfen Klauen  
Ihm in die kühne Brust  
Und aus den Augen flammet  
Des Hungers gier'ge Lust.

Doch Orny, voll starken Muthes,  
Stemmt fest sich an die Wand,  
Fährt tief ihm in den Nachen  
Mit der umwund'nen Hand  
Und stößt mit kräft'gem Schwunge,  
Trotz seiner Wunden Schmerz,  
Die oft geprülte Klinge  
Dem Löwen in das Herz.

Er stürzt zu seinen Füßen,  
Von Purpur überthaut,  
Dann wird's im Zwinger stille,  
Bald schweigt der letzte Laut.  
Doch Orny, mit heisrer Andacht,  
Dankt trotz dem Herrn der Welt,  
Der seine frommen Kinder  
Oft wunderbar erhält.

Und Stunden flieh'n vorüber,  
Längst ist es Abend schon,  
Da dringt in seine Ohren  
Der Sturmesglocke Ton,  
Er hört verworr'ne Stimmen  
Und lauten Waffenklang,  
Und endlich braust der Aufruhr  
Die heil'ge Stadt entlang.

Bald sprengt den festen Thinger  
 Die treue Bürgerschaar,  
 Nach ihrem Meister suchend,  
 Der heim nicht kommen war.  
 Der Erzbischof erzittert  
 In seinem festen Schloß,  
 Kann nicht die Mönche schützen  
 Vor dem empörten Croß.

Die glaubten ihm zu dienen,  
 Wär' todt sein biederer Feind —  
 Nun hängen sie beisammen  
 Am Galgen tren vereint.  
 Er aber schwört bei'm Kaiser  
 Am andern Tage frei,  
 Dafs er die That verdamme,  
 An allem schuldlos sey.

Doch Rudolf, der die Klagen  
 Des edlen Oryn's gehört,  
 Dafs Kölns frommer Bischof  
 Den guten Frieden stört,  
 Dafs er die Bürger hasse  
 Der freien Reichesstadt  
 Und ihre theuren Rechte  
 Verletzt, verachtet hat;

Und Rudolf sagt: „entscheidet  
 Im Kampf den alten Strauß  
 Und führet Kölns Schlüssel  
 Zwei Meilen weit hinaus.  
 Dort geht, wie sich's geziemet,  
 Mann gegen Mann zum Streit,  
 Und wer sie kann gewinnen  
 Sey Herr für alle Zeit.“

Da zieh'n die Kölner Bürger  
 Gerüstet all' auf's Feld,  
 Und stolz an ihrer Spitze  
 Steht Oryn, der alte Held.  
 Und mit des Bischofs Söldnern  
 Erhebt sich blut'ge Schlacht,  
 Viel hundert seiner Krieger  
 Umhüllet Todesnacht.

Doch Oryn, der Löwenbänd'ger,  
 Steht wie ein Fels im Meer,  
 Des Kampfes Wagen brausen  
 Ohnmächtig um ihn her.  
 Er siegt mit seinen Schaaren  
 Für's alte, gute Recht,  
 Und ewig wird ihn preisen  
 Das kommende Geschlecht.

Längst ist vorbei gegangen  
 Die alte finstre Zeit,  
 Wohl reich an großen Thaten,  
 Doch auch an schwerem Leid.  
 Verschwunden sind die Tage  
 Der trotzig'n Gewalt,  
 Der wilden Ritter Stimmen  
 Sind lange schon verhallt.

Und ihre Borgen sanken  
 Am königlichen Rhein —  
 Und mancher Dichter zieht  
 Jetzt friedlich aus und ein.  
 Und wo die Adlerfahne  
 Von hoher Finne weht,  
 Da grüßt er sie mit Freuden,  
 Wenn er vorüber geht.

Die Geschichte des kühnen Kölner Bürgermeisters Gryn \*) soll 1262, als die Stadt im Streit mit dem Erzbischof Engelbert II. war, vorgefallen seyn.

Sie ist am Rathhaus zu Köln, an der Vorderseite des Erkers, und in besser erhaltener Bildhauerarbeit auch noch an einem andern Erker im innern Hofraum des Gebäudes zu sehen \*\*).

Einige poetische Freiheiten, welche ich mir bei der Bearbeitung dieses schönen Stoffes erlaubte, mögen entschuldigt werden.

\*) Alte Kölner Chronik v. J. 1499 und Sebastian Münfers Cosmographie.

\*\*\*) Sammlung von Ansichten öffentlicher Plätze, merkwürdiger Gebäude und Denkmäler in Köln, herausgegeben von J. V. Wever, Stadtbaumeister, nebst Anmerkungen aus Kölns Geschichte von Th. J. J. Vener. 1827.

Druck bei Erben und Schneider.





